

Vorläufige Statuten der Liga gegen koloniale Unterdrückung

§ 1.

Name und Sitz:

Die am 10. Februar gegründete Vereinigung führt den Namen: „Liga gegen koloniale Unterdrückung“. Ihr Sitz ist Berlin.

§ 2.

Zweck: Aufgabe der Liga ist:

- Die Aufklärung weitester Kreise über den Charakter der Kolonialpolitik und ihre Wirkungen auf unterdrückende und unterdrückte Völker.
- Die Durchführung von Protestaktionen gegen alle Gewalttaten des Kolonialimperialismus.
- Solidaritätsaktionen und praktische Hilfe für die betroffenen Völker.
- Herstellung einer geistigen und organischen Verbindung zwischen den — um ihre Freiheit ringenden — Kolonialvölkern und den ausgebeuteten Klassen der übrigen Länder.
- Veranstaltung periodisch stattfindender internationaler Kongresse der Kolonialvölker unter Teilnahme der fortschrittlichen Organisationen aller Staaten.

§ 3.

Mitgliedschaft: Mitglied der „Liga“ kann werden:

- jede Einzelperson, die sich mit dem Programm der Liga einverstanden erklärt.
- Organisationen.
- Betriebsbelegschaften.

§ 4.

Mitgliederbeiträge:

- Der Mitgliederbeitrag für Einzelpersonen beträgt minimal jährlich 2 Mk.
- Der Kollektivbeitrag wird individuell festgelegt, soll aber nicht weniger als 10 M. betragen.

§ 5.

Leitung der Geschäfte:

Die Vorstandssitzung vom 4. Juni 1926 übernimmt provisorisch die Leitung der Geschäfte. Der provisorische Vorstand wird für die Bildung von Ortsgruppen Sorge tragen. Ein einzuberufender Reichskongreß wird die Statuten endgiltig festlegen und die verantwortlichen Organe der Liga wählen.

§ 6.

Bei **Auflösung** der Liga wird das evtl. Vereinsvermögen im Sinne des § 2, Abs. c) verwandt.

Berlin, den 4. Juni 1926.

Für den Vorstand:

Fritz Danziger, Georg Ledebour, Otto Lehmann-Rußbildt, Erich Mühsam, Willy Münzenberg, General v. Schönauich, Dr. Helene Stöcker, Chattopadhaja, Mahmoud pour Reza, Dr. Chi Kai Chi.

Anmeldungen und Zuschriften an den Vorsitzenden Fritz Danziger,
Berlin W 50, Bamberger Str. 60.

Druck: Buchdruckerei Paul Schulz, Berlin-Lichtenberg, Türschmidtstr. 6



„Deutschland braucht Kolonien“ „Deutschland ohne Kolonien — ein Rumpf ohne Glieder!“

So rufen die kolonialbegeisterten Imperialisten auf Bierseideluntersätzen den deutschen Bierbankpolitikern zu und hoffen, sie für ihre Forderungen zu gewinnen. Der Kolonialrummel lebt wieder auf. Kolonialtage mit viel militärischem Lärm und malerischen Aufzügen berittener Askaries, eine Presse-kampagne in Tausenden bürgerlicher Zeitungen und örtlichen Generalanzeigern werben für den Gedanken der Wiedererwerbung deutscher Kolonien.

Diese lebhaftige Kolonialagitation darf nicht unbeachtet bleiben.

Sie ist eine neue große Gefahr für das gesamte deutsche werktätige Volk. Denn nichts von dem, was die Kolonialvereine als Folge einer Erwerbung von Kolonien versprechen, trifft zu.

Kolonien können die gegenwärtige Krise in Deutschland nicht mildern!

Die Kolonien kommen weder als Absatzgebiete noch als Rohstoff-lieferanten in Frage; der Handel mit den **gesamten** Kolonien, die Deutschland vor dem Kriege besaß, betrug nur den 90. Teil des Handels mit dem übrigen Auslande. Da bestenfalls die Rückgabe eines kleinen Teils unserer Kolonien in Frage kommt, kann der Handel mit diesen nur einen verschwindenden Bruchteil des deutschen Imports und Exports ausmachen, der in keinem Verhältnis steht zu den Ausgaben, die ein koloniales Deutschland für den riesigen Beamtenapparat, für eine vergrößerte Flotte und eine Polizeitruppe zur Unterdrückung der Eingeborenen machen müßte.

Die Behebung der Arbeitslosigkeit durch Ansiedlung in den Kolonien

kommt garnicht in Frage; England, das größte Kolonialreich der Welt, hat eine chronische Arbeitslosigkeit von 1 1/2 Millionen. Für die industrielle Reservearmee Ansiedlungsmöglichkeit in den Kolonien zu schaffen, ist innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung weder Neigung noch Geld vorhanden. Die landwirtschaftlichen Arbeiter könnten durch Kolonisation in Deutschland, durch Urbarmachung von Moor- und Heideland noch auf Jahrzehnte hinaus beschäftigt werden, wenn es nicht auch hier auf Erhaltung der lohndrückenden überschüssigen Arbeitskräfte ankäme.

Nichts von den Argumenten, die die Imperialisten für Wiedereroberung von Kolonien anführen, trifft zu.

Neue Kolonien, das heißt neue Abenteuer, neue barbarische Akte gegen Eingeborene, neue Kolonial- skandale, Kriege gegen „unbotmäßige“ Stämme, neue Belastung der deutschen Arbeiter und des deutschen Volkes,

das durch erhöhte Steuern die Kolonialgesellschaften, die koloniale Bürokratie und die Besatzungsheere finanzieren muß. Neue Kolonien, das heißt: Neue Rüstungen, die Gefahr neuer internationaler Verwicklungen und Konflikte.

Deutschland kann nicht durch neue Kolonialabenteuer geholfen werden, sondern nur durch eine wirkliche Besserung der Verhältnisse in Deutschland selbst!

Unsere Aufgabe muß es sein, nicht mit den imperialistischen Raubstaaten gegen die Kolonialvölker zu gehen, sondern mit den unterdrückten Völkern eine Weltgemeinschaft herbeizuführen,

einen wirklichen Völkerbund bereiter Nationen und Völker!

Die Kreise, die die Wichtigkeit der Bekämpfung dieses verbrecherischen Kolonialrummels anerkennen, der uns in neue Kriege stürzen wird, müssen die Notwendigkeit unserer Organisation durch Beitritt bestätigen.

Den Hunderten von Kolonialvereinen und ihrem riesigen Apparat muß eine starke Organisation entgegengestellt werden, die sich die Bekämpfung der kolonialen Unterdrückung zur besonderen Aufgabe macht,

alle gleichstrebenden Körperschaften mit entsprechendem Material versorgt und durch Spezialreferenten in weite Volkskreise die Erkenntnis der Gefährlichkeit dieser Kolonialbestrebungen trägt.

Alle Organisationen, die mit unseren Ideen sympathisieren, müssen durch Korporativbeitritt unsere Organisation unterstützen.

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zur

Liga gegen koloniale Unterdrückung

Jahresbeitrag 2 Mk.

Postscheckkonto Berlin N.W. 7 35391 (Lucy Peters.)

Name:

Beruf:

Wohnung:

Werbematerial etc. durch den Vorsitzenden: Fritz Danziger, Berlin W 50
Bambergerstr. 60.